

Vorlage

Drucksachen-Nr.:	FV/007/2018/SPD
Einreicher:	Fraktion der SPD

Beratungsfolge	Status	Termin	Für	Gegen	Enthaltung	Bestätigung
Ausschuss für Kultur, Bildung und Sport	öffentlich	02.05.2018				
Haupt- und Personalausschuss	öffentlich	30.05.2018				
Stadtrat	öffentlich	13.06.2018				

Titel:

Ehrengrab Heinrich Deist

Beschluss:

Der Stadtrat beschließt, die Grabstätte von Heinrich Deist (kirchlicher Friedhof Mosigkau) in ein Ehrengrab der Stadt Dessau-Roßlau umzuwidmen.

Finanzbedarf/Finanzierung: -**Begründung:** siehe Anlage 1

Für den Einreicher:

Fraktionsvorsitzender
SPD

beschlossen im Stadtrat am:

Lothar Ehm
Vorsitzender des Stadtrates

Frank Hoffmann
1. Stellvertreter

Angelika Storz
2. Stellvertreter

Anlage 1:

Heinrich Deist wurde am 9. Juli 1874 in Mittenroda Kreis Eschwege geboren und starb am 19. Juni 1963 in Dessau-Mosigkau. Deist war der letzte Ministerpräsident vom Freistaat Anhalt vor dem Machtantritt der Nationalsozialisten. Nach 1945 wurde er der erste und einzige Präsident des Verwaltungsbezirkes Anhalt.

Deist lebte 60 Jahre in Dessau, er war Bürger dieser Stadt und prägte entscheidend die Entwicklung der Stadt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit. Als Sohn eines Bauern geboren, machte Deist eine Lehre zum Schriftsetzer in Kassel. Nach einer Wanderschaft arbeitete Deist ab 1898 als Drucker in Bant, heute ein Stadtteil Wilhelmshavens. Am 18. Mai 1903 erhielt Deist eine Postkarte von Ludwig Rexhäuser mit aufgeklebtem Inserat: „*SPD Anhalt sucht Geschäftsführer für Zeitung und Buchhandlung*“. Deist sagte einmal: „*Diese Postkarte war entscheidend für meinen ferneren Lebensweg*“. Es begann die 60jährige „Anhaltische Zeit“.

Er zog mit seiner Familie nach Dessau und übernahm die Geschäftsführung der Gewerkschaftszeitung „Volksblatt für Anhalt“. Seine politische Karriere für die Sozialdemokraten begann 1905 mit der Wahl zum Stadtrat, ab 1913 war er Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers.

Während des ersten Weltkrieges arbeitete Deist in der Stadtverwaltung. 1918 gehörte er als Vertreter der SPD dem Staatsrat an, der den Übergang von der Fürstenherrschaft zur Demokratie vollzog. Bis 1919 war er stellvertretender Präsident der ersten demokratisch gewählten Landesregierung von Anhalt. Von Juli 1919 bis 1932 amtierte Heinrich Deist, mit einer sechsmonatigen Unterbrechung 1924, als Präsident des Staatsrates bzw. als Ministerpräsident.

In Zusammenarbeit mit dem linksliberalen Oberbürgermeister Dessaus, Fritz Hesse (1881–1973), förderte er die Ansiedlung neuer Industrien, wie z.B. der Junkers-Werke. Dadurch konnte Hugo Junkers nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Persönlichkeit großen Einfluss gewinnen.

Im Jahr 1924 erreichte er, dass die Schlösser Wörlitz, Luisium und Oranienbaum sowie die wertvolle Fürst-Georg-Bibliothek in eine Kulturstiftung, die Joachim-Ernst-Stiftung, überführt wurden.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Mitwirkung an der Bauhaus-Übersiedlung im Jahr 1925, das zu einem besonderen Aushängeschild für Dessau wurde und zu einem Symbol für eine Aufbruchsstimmung der damaligen Zeit.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde er zweimal in „Schutzhaft“ genommen und ins Gefängnis verbracht. Unter anderem, weil er bei einer Luftschutzübung den Hitlergruß verweigerte und das Horst-Wessel-Lied nicht mitsang. Seine Pension als Ministerpräsident wurde ihm aberkannt.

Nach dem Zusammenbruch 1945 setzte ihn die Sowjetische Militäradministration im selben Jahr als Präsidenten des Verwaltungsbezirkes Anhalt ein. Deist geriet in diesem Amt als selbstbewusster Vertreter der Interessen der Bevölkerung schnell in Konflikt mit der Besatzungsmacht. 1947 wurden die Verwaltungsbezirke Sachsen-Anhalts aufgelöst und Deist wurde deshalb bis 1949 als Präsident des Aufbaustabes der Verwaltungsschule des Landes auf eine einflusslose Position abgeschoben und danach pensioniert.

Ab 1950 kam es zu Diskriminierungen durch die SED, in die er 1946 übernommen worden war. Es gab Vorwürfe wegen seiner SPD-Vergangenheit.

Auch wegen seines bedeutenden Sohnes Heinrich Deist jr. gab es Probleme. Dieser war von 1953 bis 1964 für die SPD Mitglied des Deutschen Bundestages. Es gab Versuche zur Aberkennung der Ehrenrente, üble Verhöre und Anschuldigungen.

Heinrich Deist wollte bis zu seinem Tod nicht aus Dessau wegziehen und so verstarb er am 19. Juni 1963 mit 89 Jahren in Dessau-Mosigkau.